

9.18

**Bundesministerin für Bildung Mag. Dr. Sonja Hammerschmid:** Einen schönen guten Morgen! Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrtes Hohes Haus! Frau Glawischnig, vielen Dank! Ich freue mich sehr, dass wir diese Aktuelle Stunde heute hier haben, weil ich aus meiner Sicht klarstellen kann, zeigen kann, veranschaulichen kann, wie mit dem Thema Zentralmatura umgegangen wird und wie diese Zentralmatura vor allem auch vor sich geht. Das wissen ja viele nicht im Detail. Die Gelegenheit möchte ich auch nutzen, hier einmal auszuführen, wie das aussieht.

Wir haben heuer das allererste Mal über alle Schultypen hinweg eine Zentralmatura vorgenommen. Das war das allererste Mal! Das ist eine Systemumstellung, eine große Systemumstellung, die ja mit den vorangegangenen Umstellungen hinsichtlich eines kompetenzorientierten Unterrichts einhergeht. Das ist eine Umstellung, die wirklich Gewicht hat und auch Zeit braucht, weil die Pädagoginnen und Pädagogen, die solche Systemumstellungen umsetzen müssen, da schon gefordert sind.

Deshalb ist es auch so wichtig, dass man – Sie haben es ja selbst angesprochen: Stress – wieder Ruhe ins System bringt, weil diese Systemumstellungen von vornherein schon Unsicherheit auslösen. Wie alles, was sich verändert in unserem Leben, löst auch die Zentralmatura von vornherein einmal Verunsicherung aus. Daher muss man ihr Zeit geben, ins Leben zu kommen und zu wirken. Das möchte ich nur einmal vorausschicken. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Wir haben mit der Zentralmatura ein System, das fair ist, das Vergleichbarkeit erzeugt, das gleiche Behandlung der Maturantinnen und Maturanten, gleiche Bedingungen erzeugt, weil da mit standardisierten Aufgaben gearbeitet wird, weil einheitliche Beurteilungsgrundlagen unterlegt werden. Damit sind Vergleichbarkeit und Transparenz erstmals, wie gesagt, wirklich gegeben. Und die Zentralmatura ist ein System, das uns auch erstmals zeigt, wo das Bildungssystem per se steht, weil wir Unterlagen haben, weil wir Zahlen, Daten, Fakten haben, die uns bisher so, in der Form, in der Detailliertheit und Klarheit einfach nicht vorgelegen sind.

Das heißt, wir haben jetzt mit der Zentralmatura die Möglichkeit, das System, das Bildungssystem als Ganzes zu betrachten, wirklich zu analysieren und zu schauen, wo es Verbesserungen braucht.

Die Zentralmatura per se – das möchte ich auch noch erwähnen – ist ein System, das sich auch international bestens bewährt hat. Wir sind eines der letzten OECD-Länder, die diese Zentralmatura eingeführt haben, und wir wissen auch aus den OECD-

Vergleichen, dass all jene Länder, die in all den Testungen und Kompetenzanalysen wirklich gut performen, dieses System Zentralmatura in sehr vergleichbarer Weise schon lange installiert haben. Das heißt, das System per se ist der richtige Weg, wiewohl wir natürlich danach trachten müssen, dass wir optimieren. Das ist überhaupt keine Frage, steht außer Zweifel.

Ruhe: Ja, es ist mir wirklich wichtig, dass wir diese Ruhe ins System bringen, um die Angst wieder herauszubekommen; da bin ich komplett bei Ihnen. Aber wenn ich erlebe, dass diese Diskussion **mitten** in der Maturazeit, **während** der schriftlichen Prüfungen, Kompetenzprüfungen et cetera, et cetera durch die öffentliche Diskussion, die durchaus aggressiv und tendenziös geführt wurde, angeheizt wird, dann bringen wir diese Ruhe nicht ins System. Ganz im Gegenteil, wir verbreiten die Angst, wir verstärken die Angst, wir verstärken die Verunsicherung. Ich glaube, dass jeder Einzelne von uns etwas dafür tun kann, dass wir da wieder gegensteuern, Ruhe bewahren und die Kinder arbeiten lassen. Das sind Stresssituationen! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Der Titel der heutigen Aktuellen Stunde ist „Schulangst, Prüfungsstress, Zentralmatura: so what?“. „So what?“, ja, ich habe diesen flapsigen Ausdruck benutzt. Wissen Sie, warum? – Weil ich nach fünfmaligem Nachfragen, ob ich nicht doch glaube, dass die Maturaergebnisse **ganz schlecht** sind, die Daten analysiert habe, die Daten mehrmals wiederholt habe, die Daten mehrmals erklärt habe. Und das möchte ich auch jetzt tun, damit wir sehen, worüber wir reden.

Also: Insgesamt positiv bei der heuer erstmals flächendeckend abgehaltenen Zentralmatura waren 99 Prozent der KandidatInnen in Deutsch, 96,7 Prozent der KandidatInnen in Englisch und 93,8 Prozent der KandidatInnen in Mathematik und Angewandter Mathematik. Die Privatschulen haben im Übrigen ziemlich genau denselben Schnitt und zeigen da nicht wirklich eine signifikante Abweichung.

Im internationalen Vergleich wissen wir, dass 90 Prozent in der Regel positiv sind. Das heißt im Umkehrschluss: Die Ergebnisse für Österreich sind durchaus akzeptabel und sind ein gutes Ergebnis – auch das in Mathematik! *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Brosz: Und wie war es bei der Schriftlichen? Haben Sie da auch Daten mitgebracht?)*

Wir dürfen auch die Leistung nicht schlechtreden von jenen, die wirklich gut gearbeitet haben. Es wäre wirklich unfair, jetzt dieses ganze System schlechtzureden. Es haben viele Schülerinnen und Schüler – denen auch ich herzlich gratuliere – positiv bestanden, und viele Pädagoginnen und Pädagogen haben in der Systemumstellung wirklich alles darangesetzt, um dieses System Zentralmatura gut in Umsetzung zu

bringen, und denen muss man auch dankbar sein, dass wir jetzt schon so weit sind, dass das wirklich durchwegs gut funktioniert. *(Beifall bei Abgeordneten der SPÖ.)*

Ich will noch eine Zahl nennen: 5,9 Prozent der Schülerinnen und Schüler österreichweit rücken heuer nicht in die nächste Schulstufe vor – 5,9 versus 6,2 Prozent bei der Mathe-Zentralmatura. Das ist durchaus im vergleichbaren Schnitt, würde ich meinen. Das heißt, da liegen wir halbwegs im Rahmen mit den sonstigen Aufsteigerquoten.

Zu den Kompensationsprüfungen: Ja, Mathe war durchaus zum Teil recht schlecht. Wir wissen aber aus den Mathe-Ergebnissen heraus und auch aus der Standortanalyse – und auf die komme ich später noch zu sprechen –, dass 112 Klassen kein einziges negatives Ergebnis gehabt haben, andere haben wieder hohe Quoten an negativen Ergebnissen. Ja, wir müssen hinschauen, das ist überhaupt keine Frage.

Aber noch zur Kompensationsprüfung per se: Dieses System besteht aus zwei Teilen, nämlich aus der schriftlichen Prüfung und aus der Kompensationsprüfung, wie das auch vorher schon der Fall war. Auch früher konnten sich jene verbessern, die negative Ergebnisse bei der schriftlichen Prüfung hatten; sie konnten sich mit einem Zusatz im mündlichen Bereich diese Note verbessern. Das heißt, wir haben eigentlich das übernommen, was vorher auch schon immer der Fall war. Es heißt jetzt nicht Zusatzprüfung, sondern Kompensationsprüfung.

Warum haben wir das getan? – Weil sich manche Schülerinnen und Schüler einfach mit schriftlichen Klausuren schwerer und mit mündlichen leichter tun. Und es ist auch so – das wissen wir alle –, dass manchmal einer einen schlechten Tag hat und die Chance vorhanden sein sollte, dass sich jemand auch verbessern kann. Deshalb dieses zweistufige Verfahren und deshalb diese Kompensationsprüfungsmöglichkeit.

Wie gesagt, wir haben gesehen, dass einzelne Standorte wirklich teilweise größere Schwierigkeiten haben, manchmal auch einzelne Klassen, und wir müssen etwas tun, das steht völlig außer Frage. Deshalb schauen wir uns diese Ergebnisse jetzt bis ins Detail, bis zur Schule, bis zur Klasse hinunter an. Erstmals haben wir die Möglichkeit dazu. Das war vorher nicht der Fall. Wir hatten keine Ahnung, was im Detail in der Klasse, an den Schulen stattgefunden hat, weil wir diese zentralen Ergebnisse nicht bekommen haben. Das heißt, jetzt ist es möglich, zu analysieren und zu präzisieren und mit den Lehrerinnen und Lehrern auch zu arbeiten.

Zu den Maturaaufgaben: Ja, auch die werden wir analysieren. Natürlich werden wir da auch hinschauen: Was ist gut gelaufen? Was ist schlecht gelaufen? Was kann man präzisieren oder was kann man in der Vorbereitung ändern?

Aber ich möchte auch noch einmal klarstellen, wie diese Aufgaben entstehen, nämlich von der schriftlichen und von der Kompensationsprüfung: 180 Pädagoginnen und Pädagogen aus allen Schultypen, aus allen Bundesländern entwickeln diese Fragen. Diese Fragen werden in der Folge von 50 Experten – Wissenschaftlerinnen, Wissenschaftlern, Didaktikern – geprüft und dann im Feldtest – sprich: an den Schulen – getestet. Jedes Jahr nehmen Tausende Schülerinnen und Schüler an diesem Feldtest teil, um diese Fragen zu prüfen, um zu schauen: Sind die Fragen machbar, werden sie verstanden und prüfen sie das ab, was sie sollten, nämlich **Kompetenzen** in den unterschiedlichen Bereichen? Und erst dann, nach dem Feldtest, nach der Analyse, wie das in einem guten Qualitätsmanagementsystem auch stattfindet, werden sie ins Prüfungssystem eingespielt und auch verwendet.

Jetzt zu den Maßnahmen direkt: Wie gesagt, wir sind jetzt das erste Mal in der Lage, diese Zahlen bis zur Schule hinunter, bis zur Klasse hinunter auszuwerten, und gemeinsam mit der Schulaufsicht müssen wir jetzt in der Folge daran arbeiten, um hier zu Verbesserungen zu kommen. Das steht, wie gesagt, außer Frage und das ist ganz klar. Die Maßnahmen sind vielfältig, weil sie ja maßgeschneidert sein sollten für die Schulen, für die Klassen. Da geht es von schulinternen Fortbildungsveranstaltungen über Kompetenzchecks, stärkere Verwendung von Kompetenzchecks bis hin zu Förderkursen für leistungsschwächere Schüler. Da gibt es eine ganze Bandbreite an Maßnahmen, die man punktgenau und treffsicher am Standort mit den Pädagoginnen und Pädagogen anwenden muss, um Verbesserungen zu erzielen. Wie gesagt, das macht die Schulaufsicht mit uns gemeinsam und soll deutliche Verbesserungen bringen.

Da die Veröffentlichung der Ergebnisse in letzter Zeit immer wieder Thema war, will ich auch dazu kurz etwas sagen. Das hat heuer nicht stattgefunden, und ich möchte erklären, warum. Wie Sie ja wissen, habe ich hier in diesem Haus und in meiner Vergangenheit immer wieder Transparenz betont, die ich für wichtig und richtig befinde. Aber wir brauchen für echte Transparenz im System Schule, im System Zentralmatura zwei Dinge, um den Eltern, den SchülerInnen und den LehrerInnen wirklich etwas in die Hand zu geben, was dann auch hält.

Es braucht zwei Dinge, um Transparenz herzustellen: eine vernünftige Rechtsgrundlage, die haben wir aktuell **nicht**. Wir haben aktuell keine Rechtsgrundlage, auf die wir uns hier gut beziehen können, aber im Zuge des Gesetzes zur Informationsfreiheit werden wir daran arbeiten, das mit aufzunehmen. Sie wissen ja, dass Minister Drozda mehrfach öffentlich erklärt hat, dass er dieses

Gesetzesprojekt gemeinsam mit dem Parlament im Herbst weiter bearbeiten möchte und zum Abschluss bringen will.

Und wir brauchen eine gemeinsame Vorstellung, was wir in welcher Form veröffentlichen wollen, damit es wirklich Nutzen und damit es echte Vergleichbarkeit bringt, denn wenn wir nur hergehen und die Daten aus den einzelnen Schulstandorten so herausspielen, dann haben die nur eine sehr bedingte Aussagekraft. Da muss man nämlich auch Dinge miteinbeziehen, die sich aus der puren Vergleichbarkeit der Noten nicht ergeben: Beispielsweise spielen familiäre Hintergründe eine Rolle, spielt Erstsprache Deutsch eine Rolle, spielt Geschlecht eine Rolle, spielen Größe der Schule, also standortbedingte Kriterien eine Rolle, um diese Daten vergleichbar zu machen.

Um es ganz plakativ zu machen, ein ganz simples Beispiel: zwei Sportlehrer. Der eine schafft es, einen Schüler dazu zu bringen, dass er von 56 Klimmzügen auf 60 Klimmzüge kommt, der andere Sportlehrer schafft es, einen Schüler so weit zu bringen, dass er statt 12 Klimmzügen 24 schafft. – Welcher ist der bessere Lehrer?, frage ich Sie. (*Ruf: Welcher ist der bessere Schüler? – Abg. Kickl: Ein sehr praktisches Beispiel: 56 Klimmzüge – sehr aus dem Leben gegriffen!*)

Also ich glaube, dass man da genau hinschauen muss. Naturgemäß ist derjenige, der die größere Steigerung schafft, der bessere Lehrer. Ich glaube, darin sind wir uns einig – also: hinschauen, analysieren, standortspezifische Vergleiche anstellen, die Bedingungen mit einfließen lassen, und dann können wir uns darüber unterhalten, wie die Dinge vergleichbar sind.

Noch einen Punkt möchte ich in diesem Zusammenhang bringen. Man muss auch ins Kalkül ziehen: ländliche Regionen, urbane Regionen. In den urbanen Bereichen können Sie ganz leicht die Schule wechseln, überhaupt keine Frage. Aber was tun Sie in den ländlichen Regionen, wenn eine Schule ein wenig schlechter performt und das in diesem Ranking offengelegt wird? Was tun wir denn dann? (*Abg. Neubauer: Die SPÖler geben ihre Kinder in die Privatschule!*) Die Eltern ziehen weg? Wollen wir, dass die Leute umziehen? Wollen wir, dass die Leute aus den ländlichen Regionen wegziehen? Schließen wir dann diese Schulen?

Ich rufe wirklich dazu auf, dass wir uns gemeinsam überlegen, mit den Bildungssprechern, mit allen Fraktionen: Wie können wir da eine wirkliche Vergleichbarkeit erzielen, die Kriterien erzeugt, die allen etwas bringen und allen etwas nützen, und eine sinnvolle Transparenz herstellen? Ich lade alle Bildungssprecher ein, mit mir hier gemeinsam nachzudenken. Ich möchte auch einen Beirat einrichten, in

dem nicht nur die Bildungssprecher drinnen sind, sondern auch die Betroffenen repräsentiert sind, um mit diesem Thema seriös umzugehen und den Nutzen zu erzeugen, den wir uns von Transparenz auch erwarten.

Gender Gap war auch ein Thema. Ja, das ist mir wichtig, sehr wichtig sogar, vor allem da ich von der Universität komme. Da werden wir hinschauen, keine Frage, da läuft schon viel, weil wir in der PädagogInnenbildung Neu dieses Thema auch bereits adressiert haben. Da müssen wir uns an Island ein Beispiel nehmen, weil dort die Mädchen in Mathematik besser sind als die Jungs. Also auch da gibt es Möglichkeiten, mit gendergerechtem, sensiblem Unterricht die Mädchen in Mathematik zu stärken.  
(Beifall bei der SPÖ.)

Nochmals zusammenfassend zur Zentralmatura: Die Zentralmatura ist wichtig, die Zentralmatura ist gut, wir sind auf dem richtigen Weg. Wir können jetzt mit den Ergebnissen gut analysieren und intervenieren im Sinne von Verbesserung an den Schulen, die wir gemeinsam mit den Pädagoginnen und Pädagogen erreichen wollen, und das ist ganz, ganz wichtig für unsere weitere Arbeit. Also die Richtung stimmt.

Zum Thema Bildungsreform noch kurz zwei Worte. Wir arbeiten intensivst an der Umsetzung aller Pakete aus der Bildungsreform mit dem Koalitionspartner und natürlich mit den Schulpartnern, die wir da auch stärker ins Boot holen wollen. Ein Paket ist ja, wie gesagt, auch dank der Vorarbeit von Gabriele Heinisch-Hosek schon umgesetzt, nämlich die Pakete, die direkt beim Kind, bei den Jüngsten ansetzen, im Kindergarten und in der Volksschule, die bereits auch Teile der Autonomie adressieren.

Da sind wir gleich beim nächsten Thema: Das Thema Autonomie wird für mich ein sehr zentrales sein, wird mir sehr wichtig sein. Ich möchte bei den Schulen, wenn es um pädagogische, organisatorische, personelle und finanzielle Autonomie geht, wirklich einen großen Schritt weiterkommen, weil ich überzeugt bin, auch mit meinem universitären Hintergrund davon überzeugt bin, dass Autonomie viel Gutes bewirken kann, denn die Pädagoginnen und Pädagogen wissen ganz genau, was die Kinder brauchen. Aber die Pakete sind, wie gesagt, alle in Umsetzung, sind in Abarbeitung und werden zurzeit auch detailliert diskutiert. – Vielen Dank. (Beifall bei der SPÖ.)

9.35

**Präsidentin Doris Bures:** Ich mache darauf aufmerksam, dass alle weiteren Rednerinnen und Redner laut Geschäftsordnung nun eine Redezeit von 5 Minuten haben.

Nächste Rednerin: Frau Abgeordnete Mag. Grossmann. – Bitte.